

Services



Bieler Tagblatt



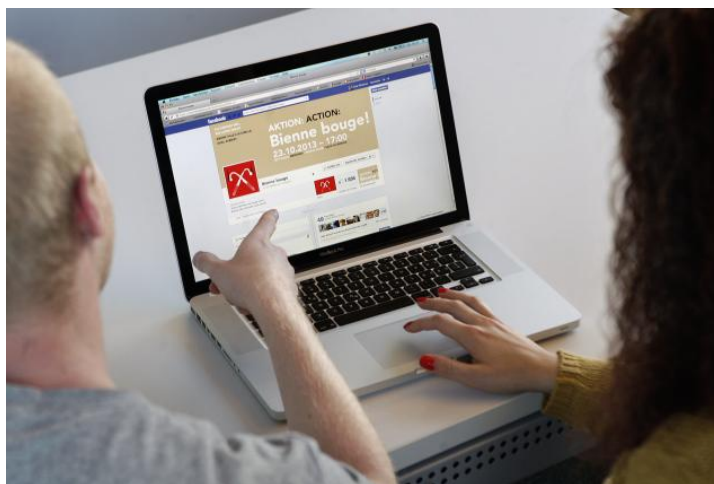
Hauptmenü



BIENNE BOUGE 17.10.2013, 21:07

Die Machtlosen mobilisieren

Eine Stadtratsdebatte weckt nicht das Interesse der Jugendlichen. Normalerweise. Doch nun geht es um Sparmassnahmen. Und die betreffen auch das Bieler Nachtleben. Der Aufruf zu einer Demonstration verbreitet sich übers Internet.



"Bienne bouge". Bild: Olivier Gresset

Lino Schaeren

«Legt euch nicht mit der Jugend an!»

Das sagt Elisha Schären. Er ist mit seiner Band Mieter eines Übungsraums im X-Project hinter dem Bieler Bahnhof. Den Worten werden Taten folgen. Der Bieler Gemeinderat schlägt im Budget 2014 vor, die Subventionen für sozialkulturelle Institutionen zu kürzen und teilweise ganz zu streichen. Jetzt organisieren die



PK AJZ

WEITERES ZUM THEMA

Kulturvereine wehren sich gegen
Sparmassnahmen von Stadt Biel

Vom Rotstift bedroht: AJZ und X-Project wehren
sich gegen Subventionskürzungen der Stadt Biel

Kulturschaffenden den Widerstand.

Organisationen wie das Autonome Jugendzentrum (AJZ) oder das X-Project wehren sich dagegen, dass ihnen die Beträge gekürzt werden sollen. Sie nutzen die für sie wohl effektivste Möglichkeit: Sie wenden sich über soziale Medien an die Öffentlichkeit. Und rufen zur Demonstration auf.

Am Dienstag um vier Uhr morgens ist die Facebook-Seite «Bienne bouge» aufgeschaltet worden. «Biel bewegt». Im Logo zwei verkohlte Zündhölzer, die gekreuzt auf rotem Grund aussehen wie die Beile im Bieler Stadtwappen. Die Botschaft ist schlicht: «Kulturstadt Biel, wie lange noch?», steht in der Kopfzeile. Die Initianten rufen zum Protest am 23. und 24. Oktober auf dem Rosiusplatz in der Altstadt auf. Die Jugend schaltet sich in die politische

Diskussion ein. Am 23. und 24. Oktober entscheiden die Bieler Stadträte, ob sie dem Budget-Vorschlag des Gemeinderats folgen wollen. Bis gestern Abend hat die Facebook-Seite bereits über 1500 «Fans» gefunden und knapp 300 Personen haben ihre Teilnahme am Protest angekündigt.

«Wir wissen, was wir können»

Zum «friedlichen Fest» wird im Internet geladen. Da kommen Erinnerungen hoch an die Tanz-dich-frei-Veranstaltung vom vergangenen Mai in Bern. Auch damals wurde im Internet anonym zur Teilnahme aufgerufen. Die Berner Sicherheitsdirektion hatte, nachdem es zu massiven Ausschreitungen kam, bei Facebook die Datenherausgabe der Organisatoren beantragt.

Wohl aus Angst, bei einem Vorfall belangt zu werden, bleiben die Betreiber der Seite «Bienne bouge» ebenfalls anonym. Allerdings gibt sich Elisha Schären gegenüber dem «Bieler Tagblatt» als «einer von fünf Initianten» zu erkennen. Er vertraue darauf, dass die Vernunft obsiege und friedlich demonstriert werde, deshalb stehe er mit seinem Namen dazu. Er weiss aber auch um die Gefahr bei solchen Veranstaltungen. «Wir jungen Leute wissen, was wir können, im Positiven und im Negativen», sagt Schären. Klingt wie eine Drohung, sei aber nicht so gemeint. «Denn wir wissen auch, dass wir Gewalt verurteilen. Chaoten haben bei der Demonstration nichts zu suchen.» Das wird auch auf der Facebook-Seite deutlich. «KEINE PARTY – KEINE ESKALATION» steht unter der Einladung zur Demonstration. Eine klare Vorgabe. Nur: Eine durchgehende Kontrolle wird schwierig sein. Denn dem öffentlichen Aufruf im Internet kann jeder folgen. Die Initianten kennen das zu erwartende Verhalten von

fremden Personen nicht. Die Demonstration in der Altstadt wird unbewilligt durchgeführt. Ein weiterer Initiant, der nicht mit Namen genannt werden will, sagt, man werde keinen Bewilligungsantrag stellen.

«Die ganze Stadt lahmlegen»

Im Hintergrund laufen bereits Vorbereitungen für weitere Demonstrationen. Dies zeigt, dass die Vertreter der Institutionen damit rechnen, dass die Subventionskürzungen vom Stadtrat abgesegnet werden. «Unsere Chancen sind klein», sagt denn auch Adrian Gschwend vom AJZ. Was genau geplant wird, will Gschwend nicht sagen, «wir haben viele kreative Ideen», sagt er lediglich. Eine Tanz-dich-frei-Veranstaltung solle es in Biel zwar nicht geben. Wie gross der Widerstand aber werden könnte, verdeutlichen Aussagen von Hans-Ulrich Köhli, bis 2012 Bieler Stadtrat und AJZ-Aktivist. «Ich kann mir vorstellen, dass mit Demonstrationen die ganze Stadt lahmgelegt wird. Oder es könnte ein Kulturboykott durchgeführt werden.»

Vor allem der Gaskessel, das Zugpferd des AJZ, geniesst unter Nachtschwärmern grosse Beliebtheit. Für viele ist er ein Partyzentrum. Dass das AJZ viel mehr ist, nicht nur etliche kulturelle, sondern auch soziale Projekte durchführt und unterstützt, weiss ein Grossteil der Partygänger nicht. Dass aber gerade auch sie auf der Strasse demonstrieren werden, könnte für das AJZ zum Problem werden. Denn die Institutionen wollen nicht als partywütendes Volk, sondern als Kulturgemeinde verstanden werden. «Es kommt auf die Form der Message an», sagt Gschwend.

Es sei deshalb die Aufgabe der Demonstrationsorganisation, «den Jungen die Geschichte des Gaskessels beizubringen». Es sei eine wichtige Aufgabe, Verständnis herzustellen. Gschwend hofft, dass mögliche Krawalle durch diese Sensibilisierung verhindert werden können.

Noch weiter geht Schären vom X-Project. Er sagt, man sei bereits dabei, verschiedene Gruppen zusammenzustellen, welche bei Demonstrationen in der Stadt für das nötige friedliche Verhalten sorgen sollen. Denn er wisse, dass eine Eskalation verheerend für den Widerstand wäre. «Eine Eskalation wäre die Bestätigung, nicht mehr in die Jugend zu investieren.»

«Das ist die Politik der Jugend»

Michelle Beyeler ist Dozentin am Institut für Politikwissenschaft der Universität Bern. Sie erforschte globalisierungskritische Bewegungen. Sie sagt, die Demonstration sei oft «das einzige Instrument der machtlosen Gruppen». Die Jugend würde vermehrt nur noch als Problem wahrgenommen, für gestandene Politiker hätten die Anliegen der Jugendlichen oft nicht Priorität. Es fehlt die Lobby. Zudem, so Beyeler, sei die Demonstration eher die Politik der Jugend als der Parteilalltag. «Die Jugendlichen haben Zeit, auf die Strasse zu gehen. Und da passiert in einer grossen Gruppe in kurzer Zeit viel. Das ist attraktiver, als Zeit in einem Sitzungszimmer zu verbringen.» Beyeler wertet die Mobilisation der Bieler Jugend und die Forderung, friedlich zu bleiben, grundsätzlich positiv. «Das führt zu einer Auseinandersetzung

mit der Politik.»

«Hier wird kommuniziert»

Auch die Polizei ist längst auf die Facebook-Seite «Bienne bouge» aufmerksam geworden. «Wir nehmen die Situation ernst», sagt Jean Scheiben, Chef der Polizei Biel. Man stehe in regelmässigem Kontakt mit dem AJZ und werde das Gespräch auch vor der Demonstration noch einmal suchen. Wie die Institutionen bereitet sich auch die Polizei bereits heute auf weitere Proteste vor. Zu «echten Schwierigkeiten» werde es in der Altstadt wohl nicht kommen, sagt Scheiben, «wir sind aber für eine Intervention bereit». Der Polizeichef glaubt, dass das Eskalationspotenzial bei nachfolgenden Aktionen in der Stadt grösser sein könnte. Weil die Jugendlichen dann nicht mehr sachlich, sondern mit der Wut im Bauch demonstrieren würden. «Wir werden aber wenn immer möglich das Gespräch suchen, auch wir setzen auf die Vernunft.» Und Scheiben fügt an: «Ici c'est Bienne! Hier wird vernünftig kommuniziert!» Die Jugend kämpft also, um das scheinbar Unabwendbare doch noch abzuwenden. Und der Kampf dürfte wohl auch nach einer möglichen Bestätigung des Stadtrates der Subventionskürzungen lange weitergehen. «Wir würden einen solchen Entscheid sicher nicht akzeptieren», sagt Gschwend. Er sagt, bei einer Kürzung der Subventionen von 130 000 auf 50 000 Franken könne das AJZ mittelfristig nicht in der heutigen Form weiterexistieren. «Aber auch wenn sie der Jugend die Mittel nehmen, sich sinnvoll kulturell zu betätigen: Die Jugendlichen bleiben hier. Sie kann man nicht einfach wegstreichen.»

STICHWÖRTER: Subventionen, AJZ, Demonstrationen, Widerstand

Neuen Kommentar schreiben

KOMMENTARE

fastiknart

21. Okt 2013, 10:39

Hallo Viggeli und 80j, willkommen im SVP-Fanforum. Nicht ärgern, es sind nur ein paar wenige, die sich ständig wiederholen, egal zu welchem Thema. Irgendwie eine andere Welt, in der ich nicht leben möchte...

TheDoc

18. Okt 2013, 18:59

"Es ist ein Fakt, dass es solche Angebote braucht(...)" Nicht einverstanden. Meiner Meinung nach braucht es eben genau solche Angebote nicht. Sie haben durchaus Recht, dass die heutige (nicht gewinnorientierte) Betriebsform günstiger kommt, als wenn eine gewinnorientierte Privatfirma dies übernehmen würde. Sie müssen aber auch sehen, dass durch solche Angebote Biel für die von Ihnen genannten "Randständigen" äusserst attraktiv wird. Das sind dann jene Personen, welche den Touristen, Gästen aber auch Einwohnern den berühmten "schönen ersten Eindruck" von Biel gleich vor dem Bahnhof geben. Biel ist ohnehin bereits hoch attraktiv für "Randständige": Klar links dominiert, sitzen Gelder für weitere "Dienstleistungen" äusserst locker. Der Umgang in der Sozialhilfe war während

dem Moeschler-Regime äusserst angenehm. Biel ist bilingue und dadurch besonders für Schwarzafrikaner sehr attraktiv, wie andere Städte in der Romandie natürlich auch. Und letztendlich liegt Biel auch noch im Kt Bern, wo die SKOS-Richtlinien verbindliche Regeln sind, dh. die Standardleistungen des Staates sind hier grundsätzlich höher als anderswo. Kommt hinzu: Biel hat die Ausländer-Quote von 30% kürzlich überschritten und gilt bereits heute als Drogen-Umschlagplatz Nr. 1 der Schweiz, der IZRS hat in Biel seinen Hauptsitz. Solche "Dienstleistungen" wie von Ihnen gefordert fördern nicht gerade den Zuzug neuer (und guter) Steuerzahler. Biel wird sich, sollte sich an den genannten Missständen nichts ändern, weiterhin in der Negativspirale abwärts bewegen. Da hilft es nicht viel, dass "Ihre" Sozialarbeiter womöglich in manchen Bereichen eine gute Arbeit leisten, diese geht im allgemeinen gesellschaftlichen Chaos Biel's unter. Biel kann sich weitere Kultur -und Therapeuten-Romanzen nicht mehr leisten und schon gar nicht kann sich Biel leisten, der gesellschaftlichen Verrohung weiterhin tatenlos zuzuschauen. Die Kultursubventionen gilt es ebenso zu kürzen wie die Millionen für die völlig überkauften Projekte Regiotram, Neumarktplatz, Bahnhofplatz, usw. Und zudem denke ich nicht, dass die Bieler Kulturszene finanziell kanpp dasteht: Das millionenfach subventionierte Stadttheater wollte sich, sollte mich mein Gedächtnis nicht im Stich lassen, vor nicht all zu langer Zeit sich das Foyer für 1 Million Franken (!!!) renovieren lassen. Wie in der letzten Biel/Bienne-Ausgabe völlig richtig von X-Project bemerkt wurde: Werden die Ausgabenposten gekürzt, müssen sich gewisse Vereine halt private Spender suchen, wie dies nebenbei bemerkt andere Organisationen (Sportvereine z.B.) auch müssen. Willkommen in der harten Realität, wo Geld zuerst erwirtschaftet werden muss, bevor man über das Verteilen auch nur im Entferntesten überhaupt nachdenken kann.

Viggeli

18. Okt 2013, 15:59

Es ist ja wohl selbsterklärend TheDoc, dass eine Gassenküche oder ein Sleep-in nie rentabel betrieben werden kann, geschweige denn für die Allgemeinheit (Gesellschaft wie Sie es nennen würden) interessant ist. Es ist ein Fakt, dass es solche Angebote braucht und es ist auf jeden Fall günstiger als wenn die Stadt Biel extra eine Privatfirma dafür anstellen müsste. Das Problem an Privatisierungen ist halt immer, dass Privatunternehmen grundsätzlich in erster Linie gewinnorientiert sind. Wenn es jedoch um Sozialarbeit geht, sind solche private Unternehmen meistens nicht geeignet, wie man beim Hochfeld-Asylbunker mit der ORS sehr gut gesehen hat. Roland Lutz ich habe vielleicht etwas übertrieben mit r"riesigen Aufgaben", es sind jedoch Aufgaben die die Stadt erfüllen müsste und deshalb nicht unerheblich sind. Mit einer so hohen Sozialhilfequote und der allgemeinen hohen Arbeitslosigkeit ist es wichtig, dass es eben Institutionen wie das AJZ-Kollektiv gibt und dafür sorgt, dass gewisse Randständige, wie man sie gerne nennt, nicht noch mehr ins Elend abdriften.

8oj

18. Okt 2013, 15:13

@Oliver Grob: Mag sein dass ich ein bisschen übertreibe. Es ist halt ein emotionales Thema. Aber ich weiss, dass Aussagen so in dieser Form nie gemacht wurden, wie sie nun da im Artikel stehen. Das kann ich schlecht beweisen. Die einzigen Dinge, die ich vorweisen kann, das auf unseriöse recherche hinweist: Zitat "Die Initianten rufen zum Protest am 23. und 24. Oktober auf dem Rosiusplatz in der Altstadt auf" Es wurde aber nie von einer Zweitageaktion gesprochen. Diese Aussage ist schlichtweg falsch. Aber ja, das macht den Braten nicht feiss. Auch wenn ein Text journalistisch gut wirkt, sollte man sich als Leser

überlegen, welche Infos, welche Aussagen wie, in welchem Zusammenhang kombiniert wurden und wurden vielleicht auch erklärende Aussagen weggelassen, damit der Text ein bisschen zu mehr Diskussionen wie diese hier führt? Eigentlich bin ich doof mich auf dieses Game einzulassen, das ist ja nur was der Journi will.

rowoltz

18. Okt 2013, 14:34

The Doc - absolut richtige Einstellung, danke!! Viggeli, interpretieren Sie doch bitte die "riesigen Aufgaben, für die eigentlich die Stadt zuständig wäre" ? Aufgaben, die Ihre genannten Organisationen übernehmen. Würde mich doch sehr interessieren auf Grund welcher Gedanken Sie auf derartige falsche Ideen kommen?

retogugger

18. Okt 2013, 14:27

Biel will mit 54'000 Einwohnern unbedingt in allen Belangen in der Nationalliga A mitspielen. Fakt ist: wir können uns dies nicht leisten und konnten uns dies auch in den letzten Jahren nie wirklich leisten. Wir haben über unsere Verhältnisse gelebt und müssen die Folgen nun in dieser Legislaturperiode ausbaden. Die goldenen Zeiten sind im Kanton Bern und in der Schweiz für die nächsten Jahre vorbei, ob wir das wollen oder nicht. Ich hoffe, dass die Aktion der Jugend nicht mit einem Eigentor enden wird, da derartige Proteste nicht überall gut ankommen.

Oleander

18. Okt 2013, 14:26

"Die Machtlosen" rufen zur Demo auf. Ich bin überzeugt, dass mit dem gleichen Elan auch neue Gönner für das AJZ gefunden werden können. Dann wäre es nicht mehr auf Gedeih und Verderb von der Stadt abhängig. Und auch der Name "Autnomes" Jugendzentrum wäre dann wieder gerechtfertigt.

TheDoc

18. Okt 2013, 13:19

@Viggeli Nein, ich bin gegen jegliche Subventionen. Jeder staatliche Eingriff in den Markt ist wohlstandshemmend. Subventionen, Mindestpreise, Schutzzölle und dergleichen sind auf den Gesamt-Wohlstand unserer Gesellschaft bezogen ineffizient, aber sehr wirksam in Bezug auf ein konkretes Ziel: Zum Beispiel eben die Aggrarsubventionen (Arbeitsplatz -und Existenzsicherung der Bauern), Subventionen für die Energiewende (Arbeitsplatz-Sicherung der Unternehmen in dieser Branche) oder Sozial -und Kultursubventionen (Arbeitsplatz-Sicherung in dieser Branche). Das eigentliche Ziel sollte es aber nicht sein, einzelne Branchen speziell zu subventionieren (das grenzt an Willkür, abhängig von der politischen Mehrheit), sondern möglichst günstige Rahmenbedingungen zu setzen. Mein Wunsch als Steuerzahler ist es, möglichst günstige Nahrungsmittel aus der Region zu kaufen, nicht möglichst viele Bauern (welche je länger je mehr zu Staatsangestellten werden, welche nun mit der letzten Reform nicht einmal mehr möglichst viel produzieren müssen, sondern möglichst "ökologisch" arbeiten müssen) zu subventionieren. Mein Wunsch als Steuerzahler ist eine sichere und möglichst günstige Energieversorgung, welche möglichst umweltfreundlich ist, nicht Arbeitsplätze der Solarbranche zu subventionieren. Wenn wir nach Deutschland blicken, müssen wir mit Schrecken feststellen, dass die dortigen Subventionen kaum eine Auswirkung auf die Stromproduktion haben, die Solarunternehmen werden lediglich übersubventioniert und gehen nun nach und nach konkurs. Die Strompreise explodieren, alte Kohlekraftwerke werden wieder angeworfen. Subventionen bewirken genau das Gegenteil von dem, was ich will.

Und letzten Endes ist mein Wunsch als Steuerzahler auch, dass ich einzig und alleine für jene Produkte und Dienstleistungen bezahle, welche ich auch wirklich brauche - Ich habe keinerlei Interesse, irgendwelche Künstler, für welche ich mich nicht interessiere, zu subventionieren. So hart es auch klingen mag: Wenn diese Organisationen ohne Subventionen nicht überleben können, dann ist ihr Angebot nicht von allgemeinem Interesse für die Öffentlichkeit. Oder noch härter ausgedrückt: Es interessieren sich zu wenige Leute dafür, weil das Angebot zu schlecht ist. Punkt. Ansonsten könnte schliesslich jeder "Amateur" kommen und Subventionen verlangen. Für jene Leistungen, welche die genannten Organisationen für die Stadt Biel übernehmen, gilt es eine Überprüfung durchzuführen. Es ist nicht entscheidend, wer diese Leistungen zu erbringen oder zu bezahlen hat sondern ob es diese staatlichen Leistungen überhaupt braucht. Dies liesse sich sehr einfach feststellen, indem man das Ganze privatisiert. Gibt es genügend Leute, welche dafür bezahlen möchten: Schön, dann bleibt das Angebot erhalten. Wenn nicht, dann war die konkrete Leistung wohl überflüssig und reine Umverteilung. Für die Mehrheit der Steuerzahlenden BürgerInnen also reine Verschleuderung von Steuergeld auf Kosten von ein paar wenigen "Lebemenschen" und "Staatsparasiten", welche ohne staatliche Unterstützung in der Bedeutungslosigkeit versinken würden.

Viggeli

18. Okt 2013, 12:44

@TheDoc Informieren sie sich doch bitte ein bisschen genauer über die soziokulturellen Betriebe in Biel, denen Subventionen gewährt werden. Denn dann wüssten Sie, dass diese "Gugus-Organisationen" wie das AJZ oder das X-Project z.T. riesige Aufgaben übernehmen, für die eigentlich die Stadt zuständig wäre, da sind einige 100'000 Franken sicherlich gerechtfertigter als erneute Steuererleichterung für Unternehmen, wie es bei der Unternehmenssteuerreform III geschehen wird. Aber ich verstehe schon Sie sind natürlich gegen Subventionen aller Art, ausser es geht um das arme Bauerngewerbe.

Oliver Grob

18. Okt 2013, 11:01

@TheDoc Bin 100% Ihrer Meinung! @8oj Ich empfinde den Bericht als sehr neutral. Abgesehen vom Titel vielleicht.

TheDoc

18. Okt 2013, 10:15

Staatsgläubigkeit ist eine der am weitest verbreiteten Krankheiten hier im Land. Wieso ist Kulturschaffung eine Staatsaufgabe? Dass die Städte ein gewisses Interesse daran haben, dass "etwas läuft" ist klar. Deshalb ist es auch verständlich, wenn die Rahmenbedingungen für Grossevents gesetzt werden (z.B. Braderie, Open-Air-Cinema, Ausgangszonen, usw.) Unverständlich hingegen sind die Millionenbeiträge an jede "Gugus-Organisation", deren Angebot abgesehen von ein paar linksalternativen Kulturschaffenden niemand interessiert. Wie in anderen Bereichen auch, sollte in der Kultur das Verursacherprinzip und freier Markt gelten: Wenn ich etwas konsumiere (in diesem Fall z.B ins Theater gehe), dann bezahle ich auch selbst dafür. Als Steuerzahler und nicht Kultur-Interessierter habe ich keinerlei Grund, die Hobbys gewisser Jugendlicher zu subventionieren. Diese sollen ihren Tätigkeiten selbstverständlich weiterhin nachgehen dürfen - Aber gefälligst auf eigene Kosten. Ich hoffe sehr, dass die Kultursubventionen endlich massiv gekürzt werden. Biel kann sich diesen Luxus nicht länger leisten.

8oj

18. Okt 2013, 01:07

sry für die Schreibfehler, aber es macht mich einfach wütend solche Berichtserstattungen lesen zu müssen.

8oj

18. Okt 2013, 00:54

Das mit dem anonymen Aufruf ist irgetwie paradox. Offensichtlich weis man ja, dass das AJZ und das X-Projekt dahinter stecken. Zum Beispiel wenn Greenpeace eine Aktion macht, ist das auch einfach Greenpeace und man kennt die Leute dahinter nicht persönlich. Aber da würde niemand von anonymen Organisatoren Sprechen. Des weiteren finde ich es gut, dass sich die Koortinatoren sich Gedanken über mögliche Eskalationen machen und nicht blauäugig daruflos organisieren. Dies dies fühert dazu, dass die Aktion nicht mit Tanz dich frei assoziiert wird. Soweit mir bekannt ist geht es beim AJZ und allgemein bei der Aktion nicht Ausschliesslich um Jugendkultur, woh eher um Soziokulturelle Freiräume die jedes Alter betreffen. Interessant finde ich, dass die Zitate sehr positiv zu verstehen sind (auch jene der Behörden und der Wissenshalfterin), wäherd die Interpertierung des Reporters jeweils ins negative zielt. Es tut mir ja leid Herr Schearen wenn ich es so sagen muss: Es kommt mir keine andere angemessene Formulierung in den Sinn, als ihren Bericht als schlechten Journalismuss zu bezeichnen. Guter Journalissmus ist neutral und infomativ. Dies kann von diesem Artikel nicht behauptet werden.

KOMMENTAR HINZUFÜGEN**Name***Bibliodt***Kommentar ***☒ Informieren Sie mich, wenn ein neuer Kommentar hinzugefügt wurde.☐ Alle Kommentare ☐ Antworten auf meine Kommentare**ABSENDEN**

* Pflichtfelder

WEITERES ZUM THEMA**Canal3****Kulturvereine wehren sich gegen Sparmassnahmen von Stadt Biel**

03:45

08:04

Download:  **1439492.mp3**